

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 59 (2009)

Heft: 236

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Internationale Numismatische Kongress in Glasgow 2009 aus der Sicht der Stipendiaten der SNG

In der ersten Septemberwoche reisten wir zum 19. Internationalen Numismatischen Kongress (INC) nach Glasgow (31.8.–4.9.2009) – dies auch dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die SNG. Das Reisestipendium über Fr. 800.– ermöglichte uns, einen grossen Teil der Reise- und Übernachtungskosten im nicht ganz billigen Schottland zu decken. Vom Kongress erwarteten wir nicht nur lehrreiche Referate und Einblicke in die aktuelle numismatische Forschung, sondern auch interessante Begegnungen und Gespräche mit Numismatik-Interessierten aus der ganzen Welt. Enttäuscht wurden wir nicht.

Beim gemeinsamen Empfang der SNG, der DNG (Deutsche Numismatische Gesellschaft) sowie der NK (Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) wurden nicht nur uns Schweizern, sondern auch denjenigen aus Deutschland das Stipendium zusammen mit guten Wünschen für unsere (numismatische) Zukunft überreicht. Schon hier, aber v.a. an den Empfängen der Royal Mint und des Glasgow City Council am Montag resp. Dienstag Abend trafen wir auf Numismatiker aus der ganzen Welt, die wir bis anhin nur als Autoren unserer Lektüre «kannten». Auch dank der Vermittlung hilfsbereiter Schweizer Wissenschaftler kamen so zum Teil sehr interessante, informative Gespräche über die Landesgrenzen hinaus zustande.

Neben dem sozialen Aspekt kam natürlich auch die fachliche Weiterbildung nicht zu kurz. Schwierig war einzig, die richtige Auswahl aus den meist gleichzeitig stattfindenden Referaten zu treffen. Neben den neuesten Forschungen zur Varus-Schlacht standen Untersuchungen zur keltischen Münzprägung in Rheinau-Altenburg; nach dem Referat über die Sonderausgabe der Banknote einer spanischen Provinzstadt zur Zeit des 2. Weltkrieges konnte man etwas über die seleukidische Prägung des Typs «Apollo auf Omphalos sitzend» erfahren.

Da wir oft – je nach persönlichem Interesse – ganz verschiedene Veranstaltungen besuchten, möchten wir im Folgenden je eine Sitzung vorstellen, die uns – aus welchen

Gründen auch immer – im Gedächtnis geblieben ist.

Am Dienstag-Nachmittag entschied ich mich für den Round Table der ICOMON, wo man der Frage nachging, wie sich die Numismatischen Sammlungen der Museen besser positionieren und das Interesse von mehr Besuchern wecken könnten. Kurze Input-Referate diverser Konservatoren von (Münz-) Museen aus Schottland, Holland, Zypern und der Schweiz zeigten auf, wie verschiedene Museen das Thema Geld den Besuchern näherbringen bzw. näherbringen wollen. Auffallend ist eine neue Art der Ausstellungskonzeption, wobei heutzutage offenbar versucht wird, Münzen nicht mehr als eigenständige Objekte, sondern zusammen mit anderen Gegenständen oder Bildern gemeinsam auszustellen, um durch Abwechslung den Besucher auch für die gezeigten Münzen zu sensibilisieren. Um einzelne Objekte noch besser zur Geltung zu bringen, werden vielerorts die Ausstellungsräume verdunkelt und nur die Objekte sowie die dazugehörigen Legendentexte beleuchtet.

In einer anschliessenden Diskussion standen die Referenten dem Publikum Rede und Antwort. Immer wieder erwähnt wurde die Relevanz des Geldes und insbesondere der Münze als Objekt, welches die Besucher anfassen müssen, um es wirklich zu begreifen. Eine Münze also als dreidimensionales Objekt, das nicht nur – wie historische Quellen – gelesen werden will, sondern vielmehr wie ein archäologischer Fund berührt werden muss. Diese Möglichkeit bieten viele Museen bei Führungen und bei sogenannten «hands on desks» an, welche nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen sehr beliebt seien. Generell wird ein starker Fokus auf die Vermittlung für Kinder gelegt, die in Ausstellungen speziell angesprochen (etwa durch kinderfreundliche Sprache oder Texte, die auf der Höhe von Kinderaugen aufgehängt werden) und bei Kinderführungen zur Mitarbeit animiert werden. Durchwegs wird eine verstärkte Interaktion mit den Besuchern angestrebt, sei es mittels Führungen, durch Umfragen oder durch die rege genutzte Ebene des Internets. Besucherzahlen der numismatischen Abteilung auf den Websites der verschiedenen Museen seien signifikant höher als bei anderen Abteilungen, ein generelles Interesse an Geld- und Wirtschafts-

geschichte in der Bevölkerung sei also vorhanden. Nun stellt sich aber die Frage, wie dieses Interesse von Museen noch stärker ausgeschöpft werden kann. Neue Medien – neben «facebook» wurde u.a. «twitter» genannt – wären Möglichkeiten dazu. Eine Option wäre auch der verstärkte Einbezug von privaten Kollektionen (auch dies könnte via Internet geschehen), woraus sich z.B. auch ein Wettbewerb zwischen privaten Sammlungen ergeben könnte.

Agnes Althaus

Das umfangreiche Kongressprogramm bot viele Gelegenheiten, Referate zu «exotischen» Themen und über weit entfernte Regionen zu hören. So trieb mich die Neugier in eine Vortrags-Session zu Vietnam und China. Der elegante Hörsaal im erst 2002 eröffneten Wolfson Medical School Building, dem eigentlichen Zentrum des Kongresses, war mässig besucht. Dies tat der Stimmung keinen Abbruch, denn das Publikum sollte sich als äusserst aktiv und diskussionsfreudig herausstellen. Ich installierte mich in der hintersten Reihe – eine schwer zu unterdrückende studentische Gewohnheit. Um mein Interesse deutlich zu machen, klaubte ich den hübschen, blauen Kongress-Kugelschreiber hervor und setzte eine ernste Miene auf. Diese wandelte sich alsbald in Staunen, denn die beiden chinesischen Referenten geizten in ihren Präsentationen nicht mit spektakulären PowerPoint-Effekten. Mit herumwirbelnden Kaurimuscheln und mit sich in alle Richtungen bewegenden Quellenauszügen würdigte Herr Huang die Geschichte des Geldes in China. Anschaulich legte er dar, wie sich schematische Darstellungen von Muscheln in Schriftzeichen erkennen lassen, welche wiederum in vielen Begriffen rund ums Geld Verwendung fanden und finden. Sein Kollege Zhou berichtete über elaborierte Gusstechniken, deren Entwicklung durch die Münzproduktion schon früh vorangetrieben wurde. Dank dem Streben nach mehr Effizienz bei der Münzherstellung ist das Sandgussverfahren entstanden, eine Innovation, die noch heute nachwirkt. Die beiden Redner projizierten ihre englisch gesprochenen Texte auf die Leinwand. Obwohl die Aussprache der Herren Huang und Zhou deutlich war, erleichterte dieses Vorgehen dem Publikum das Mitverfolgen der Präsentationen. Thematisch und auch in Bezug auf die behandelte Zeit-

spanne wählten die Chinesen einen wesentlich weiteren Horizont, als ich dies bei Vorträgen europäischer Teilnehmer beobachten konnte. Die Referenten aus China boten dem Publikum überblicksartige Präsentationen und schlugen wiederholt den Bogen in die Gegenwart. Ihre Delegation im Publikum sass in einer der vorderen Reihen. Während der Diskussion nahm ein Herr regelmässig das Zwiesgespräch mit dem Dozierenden auf – allerdings in chinesischer Sprache und somit unter Ausschluss eines grossen Teils der Zuhörerschaft. Nach den Referaten waltete die Vorsitzende als souveräne Übersetzerin und ermöglichte eine angeregte Diskussion. Den Abschluss in dieser Session machte François Thierry aus Paris. Er beschrieb die spannende Rekonstruktion der Münzprägung des vietnamesischen Kaisers Kién Phúc. Sein Beitrag wurde vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen. Meine Konzentrationsfähigkeit hatte inzwischen allerdings gelitten, und ich erwischte mich dabei, wie ich Kaurimuscheln in mein Kongressprogramm zu kritisieren begann – mit dem hübschen, blauen Kongress-Kugelschreiber.

Samuel Nussbaum

Aber diese Session möchte ich doch auch noch besuchen! Leider findet zur gleichen Zeit jedoch ein äusserst spannender Vortrag zu seleukidischen Münzen statt. Nur schon das persönliche Kongressprogramm zusammenzustellen, ist eine langwierige Angelegenheit. Dabei möchte ich ja möglichst viele Themenbereiche abdecken. Aber auch dies gelingt schliesslich, und nach einer Stunde habe ich mir mein Programm zurechtgelegt. Darin finden sich Themen wie «geprägte römische Bleistücke aus Spanien», «mittelalterliche Glasgewichte» ebenso wie «die Münzprägung der Goldenen Horde».

Als Student der Klassischen Archäologie durfte ich die Session zum griechischen Sizilien natürlich nicht verpassen. Im gut gefüllten grössten Hörsaal des Kongresses sprach Maria Caccamo Caltabiano zuerst zum Thema der syrakusanischen Tetradrachmen, welche auf ihrer Rückseite eine Quadriga zeigen, und deren Typ sowohl in ganz Sizilien wie auch in den Gebieten am Bosphorus verbreitet ist. Die Referentin zeigte dabei auf, wie sich das Motiv der Quadriga mit dem Festigen der Vormachtstellung Syrakus' auf Sizilien verbei-

Besprechungen

tete. Ebenfalls finden sich Quadrigen in der gleichen Darstellungsweise auf Münzen der von den Persern beherrschten Städte. Wie es dazu kam, soll hier, gemäss dem Vortrag, kurz dargelegt werden.

In den Jahren 415–413 v.Chr. startete Athen eine militärische Expedition gegen Syrakus, welche in einer vernichtenden Niederlage der athenischen Flotte endete. Danach gingen die Syrakusaner eine militärische Allianz mit Sparta und dem Persischen Grossreich ein. Somit kann das Vorkommen der Quadriga auf Münzen innerhalb des Perserreiches als Ausdruck der politischen Verbindung der beiden Parteien erklärt werden. Die Betrachtung dieser Münzen kann uns also helfen, das historische Umfeld und die herrschende politische Situation zu verstehen.

Im Anschluss an den Vortrag entbrannte eine ziemlich hitzig geführte Diskussion über die Zuweisung und Datierung einzelner Stücke. Ganz beendet wurde diese allerdings nicht, da noch zwei weitere Vorträge anstanden.

Das nächste Referat befasste sich mit der Betrachtung von Bronzemünzen mit Götterfiguren und der Versuch einer chronologischen Einordnung. Leider erwiesen sich die gezogenen Schlüsse für mich nicht als sehr aussagekräftig, sodass ich lieber die mit vielen farbigen Sizilien-Bilder unterlegte Präsentation genoss.

Der darauf folgende Vortrag jedoch war sehr interessant und zeigte zahlreiche Neufunde aus Zentralsizilien, darunter ein spannender Metall-Hortfund. Dieser wurde in einem mehrräumigen Haus gefunden, wobei es sich beim Fundort wohl um einen Lagerraum

gehandelt haben dürfte. Der Fund setzt sich zusammen aus Pfeil- und Lanzenspitze aus Bronze, Bronze- und Silbermünzen. Die Münzen sind zum grössten Teil Imitationen, welche Münzbilder anderer Städte in einer «barbarisierten» Fassung wiedergeben. Die Datierung der Münzen und auch der daneben noch gefundenen Keramik gehen ins 5. Jh. v. Chr. zurück. Aufgrund der Fundsituation könnten die Metallgegenstände auch im Kontext einer monetären Verwendung gesehen werden. Dieser Zusammenhang ist allerdings noch genauer zu klären.

Da es sich dabei um Neufunde handelte und eine Publikation noch aussteht, konnte die Referentin noch keine abschliessenden Ergebnisse vorlegen.

Auch an dieser Stelle folgte eine angeregte Diskussion der Referentin mit zahlreichen Zuhörern.

Schliesslich verliess ich den Saal mit der Gewissheit, an diesem Morgen die richtige Programmwahl getroffen zu haben.

Thomas Badertscher

Abschliessend möchten wir uns noch einmal herzlich für die Unterstützung durch die SNG bedanken. Dass die Stipendien an drei Studierende vergeben wurden, zeigt, wie viel Gewicht die SNG der Nachwuchsförderung beimisst. Der Kongressbesuch war für uns alle eine durch und durch lohnende Erfahrung, denn wir durften die schweizerische Numismatik-«Gemeinde» als sehr gut vernetzt, äusserst freundschaftlich, unterstützend und hilfsbereit kennenlernen.

Françoise Page-Divo/Jean-Paul Divo, Médailles de Louis XV. Les médailles de la série uniforme émises sous le règne de Louis XV, Paris: Bibliothèque nationale de France/Corzoneso (CH): Fiorino d'oro, 2009. With a preface by Sylvie de Turckheim-Pey and an introduction by Jean-Marie Darnis. 167 pp., 233 illustrations, 13 in color. 58 euros; 90 Swiss francs.

In the field of the history of medals, in which much basic research remains to be done, we can only welcome the appearance of the catalogue by Françoise Page-Divo and Jean-Paul Divo, *Médailles de Louis XV*, published in cooperation with the Bibliothèque nationale de France. The volume constitutes a sequel to Jean-Paul Divo, *Médailles de Louis XIV* (Zurich: Spink & Son Numismatics,